

Thornener Freiheit

Amthliches Verkündungsblatt der NSDAP. und der Behörden

der Kreise Thorn, Briesen, Kulm, Zeipe und Rippin

Bezugspreis monatlich R.M. 2,20 frei Haus (davon 25 Pf. für den Träger), bei Abholung R.M. 2,10; durch die Post R.M. 2,10 (einschl. 21 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Pf. Zustellgebühr. Bezugspflichtung falls keine längere Dauer vereinbart — mindestens 1 Monat; Kündigung nur zum Monatsende zulässig.

Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeterzeile R.M. — 10; Textanzeigen 65 mm breit R.M. — 80. Reichweite u. w. nach Preisliste Nr. 5. Druckanschrift: Thorn, Rathenburgerstr. 4. Postfach 27. Fernruf: 1108/10; Postcheckkonto: Danzig 8699; Bankkonten: Stadtpostamt Thorn, Deutsche Reichsbank AG Thorn.

Nr. 166

Einzelverkaufspreis 10 Rpt

Thorn, Freitag, 17. Juli 1942

4. Jahrgang *

Plutokratenspieler im Kreise: Wer hilft wem?

Hilfslosigkeit und Ratlosigkeit im feindlichen Lager / SOS im Ring / Verzweifelte Reaktion auf die deutschen Erfolge im Osten

Drahtmeldung unseres Vertreters

Berlin, 17. Juli. Die deutschen Erfolge an der Ostfront haben in London, Washington und Moskau Angst und Schrecken ausgelöst. Stalins Wall, gebildet aus dem unerlöschlich scheinenden Menschenreservoir Rußlands, hat den bis jetzt im Lager der Plutokraten so mühsam gepflegten Nimbus der Unbesiegbare verloren, er ist schwer angeschlagen. Durch die Bresche am Don jagen deutsche Panzer, gefolgt von der Masse des deutschen Heerbanne. Churchill und Roosevelt, die nach all den bisher erlebten Katastrophen glauben, hinter dem Schutzwall Moskaus etwas verschaukeln und neue Kraft schöpfen zu können, müssen alle Hoffnungen dieser Art fahren lassen. Die sowjetische Front hält nicht, was man sich von ihr verspricht.

Nun ist das Dilemma groß. Zwischen den drei Zentralen der Weltfeinde werden eilige SOS-Rufe gemischt. Das alte Spiel um die Hilfe des anderen ist wieder aufgenommen worden und wird mit der eiligen Hoffnung der immer noch nicht an ihren längst feststehenden Untergang glaubenden Hasardeure gespielt.

In Moskau vergißt man sogar das Gesicht zu wahren. Während Timoschenko den Befehl gab, lieber Rückzug als nutzloser Widerstand, wendet sich das amtliche sowjetische Militärblatt, die „Krasnaja“, schroff gegen diese Anweisung und ruft hysterisch zum entscheidenden Verteidigungstakt auf. Der Feind muß irgendwie zum Stehen gebracht werden. Das ist der Leitfaden, an den man sich in Moskau wie in London und auch Washington verzweifelt klammert. Hinter den Kulissen funkelt man verzweifelt nach Hilfe.

Die Sowjets drängen Churchill, und prompt reagiert die Meute um den englischen Premier mit einem wilden Gekläff nach der schon sagenhaft gewordenen zweiten Front. London gibt seinerseits die Hilferufe nach Washington weiter und fordert dringend Schiffe, Schiffe. Ja, Churchill mandte sich sogar mit einer persönlichen Bitte an Roosevelt und schlug vor, den Schiffsraum, der bisher mit Liebesgaben beladen von Amerika nach England fuhr, lieber doch für Kriegszwecke zu vermieten. In Washington muß man natürlich auf die Hilfsappelle reagieren,

denn irgendetwas muß ja geschehen, um die Katastrophe, der selbst Londoner und Washingtoner Optimismus nicht mehr gewachsen ist, abzumenden. Man weiß nur nicht, wie und was anzustellen ist. Roosevelts Spezialberater Bullitt soll in England nun beraten, wie die leidige Schiffsraumfrage, des Sorgenkind der Londoner Politik behoben werden und den Sowjets endlich wirksame Unterstützung zugeleitet werden kann. Panische Angst und verzagte Ratlosigkeit sind die Nachwirkungen der deutschen Offenstufenerfolge an der Ostfront. Verzweifelt sieht der Feind an der Themse und im fernen Amerika, wie sein letzter europäischer Festlandbeleg, Sowjetrußland, unter den Schlägen der deutschen Waffen zerbricht.

hi. Bern, 16. Juli. Unter den anhaltenden Schlägen der gewaltigen deutschen Verfolgungsoffensive im Südbalken der Ostfront hat Moskau seine Kriegsberichterstattung noch stärker auf eine alarmierende, für die Ohren der untätigen Verbündeten bestimmte Lautstärke gebracht. „Die Schlacht um den Don hat sich zur größten Kampfhandlung entwickelt, die in diesem Kriege bisher ausgetragen worden ist“, meldet der Exchange-Korrespondent aus dem sowjetischen Hauptquartier. Der amerikanische United-Press-Frontkorrespondent berichtet: „Die Schlacht am Don hat im gegenwärtigen Stadium geradezu ein gigantisches Ausmaß angenommen“. Moskau hält es angebracht, die eigenen kritischen Situation nicht für angebracht, auch nur eine eigene erfolgreiche Aktion in dieser riesenhaften Schlacht zu melden. Es stellt fest, daß der deutsche Druck überall gewaltig sei und sich die eigenen Truppen „auf dem Wege zu neuen Stellungen“ befänden. In einer Betrachtung über die letzten Kämpfe schreibt der Moskauer United-Press-Korrespondent: „Der deutsche Druck ist erneut stark ge-



Zwei erfolgreiche U-Boot-Kommandanten mit dem Eichenlaub auszeichnet

Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Rolf Muetzelburg (rechts), Kommandant eines Unterseebootes, als 104. Soldaten, und dem Kapitänleutnant Adalbert Schnee (links), Kommandant eines Unterseebootes, als 105. Soldaten, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

PK.-Aufn.: Kriegsbere. Prokop u. Beuchling (Wb.)

Vernichtete Frachter

Berlin, 16. Juli. Nach amtlichen Mitteilungen aus Washington wurde im Karibischen Meer ein U.S.A.-Handelschiff mittlerer Größe versenkt, desgleichen ein solches an der Nordspitze Südamerikas, sowie der englische Dampfer „Cortona“ im selben Seegebiet. Marineminister Knag gab in New York bekannt, daß an der Westküste Südamerikas ein Handelschiff von japanischen Flugzeugen vernichtet ist.

„Der deutsche Druck überall gewaltig“

Moskau spricht von größten Kampfhandlungen dieses Krieges

worden, und die sowjetische Armee steht einem zahlenmäßig sehr stark überlegenen Gegner gegenüber.

Die britischen Frontkorrespondenten in Moskau scheinen sich dagegen trotz der deutschen Fingerzeige Stalins noch immer nicht ganz darüber einig zu sein, ob sie die rastlose Verfolgung und Vernichtung sowjetischer Truppen durch das Vordringen deutscher Panzer wirklich als nur ein Rückzugsmanöver hinstellen sollen. United Press bemüht sich am Donnerstag, die geographischen Verhältnisse im Kampfgebiet zur Entschuldigung anzuführen und schreibt: „Wenn die mechanisierten deutschen Streitkräfte in den letzten Tagen rasche Fortschritte machen konnten, so liegt das nicht zuletzt an dem günstigen Gelände. Die Gegend ist flach, mit endlosen Steppen, und bietet nur wenige Verteidigungsmöglichkeiten.“ „Exchange“ verbreitet dazu eine freiziertere Darstellung des angeblich geordneten „Rückzuges“ Timoschenkos, in der es heißt: „Lieber die flache Steppe und die Kornfelder rollen deutsche Tanks und motorisierte Infanterie. Seit einigen Tagen haben die Stöße verbände Timoschenkos aber zu ausgedehnten Rückzügen angeleitet, die glatt durchgeführt wurden.“ Wenn Timoschenkos Manöver angeblich so glatt vor sich gehen, warum spricht das amtliche Moskau von einem wachsenden deutschen Druck und äußerster erster Lage?

Noch ein U.S.A.-„Sachverständiger“ in England

Stockholm, 16. Juli. Roosevelt fährt mit zielbewusster Hartnäckigkeit fort, England auf fastem Wege zu befehlen. Er hat jetzt die Zahl seiner Wirtschaft- und Handelsfachverständigen wieder um einen vermehrt: Edward Stettinius ist als sein Beauftragter für das Nacht- und Leibprogramm in England eingetroffen. Er wird Besprechungen mit Churchill und anderen verantwortlichen Männern der britischen Regierung abhalten und eine Rundreise durch England, Schottland und Nordirland unternehmen.

Wie der britische Nachrichtendienst meldet, wird in London eine Zweigstelle des U.S.A.-Kriegsinformationsbüros eröffnet. Damit erhält London eine Filiale des nordamerikanischen Gegenstückes zum britischen Informationsministerium.

England die Wahrheit vorenthalten

Die Geheimdebatte beendet / Nichtsagende Erklärung / Es wird weiser gelogen

Stockholm, 16. Juli. Als sich das Unterhaus am Donnerstag nach der Geheimdebatte über die Schiffsahrt vertagte, wurde für die britische Öffentlichkeit die folgende lakonische amtliche Erklärung im Auftrage des Sprechers des Parlaments abgegeben:

„Das Haus besprach die Schiffsahrtslage und nahm eine Erklärung der Regierung entgegen.“

Das britische Volk, das — wie der Londoner Kommentator Robert Johnston noch am Donnerstag nachmittags im Nachrichtendienst ausführte — zu wünschen wisse, ob „das britische Schiffsraumproblem in der richtigen Weise behandelt und der notwendige Nutzen aus den Schiffswerten gezogen“ werde, weiß es nun also ganz genau. Und auch die Welt weiß, daß Churchill es infolge der katastrophalen Lage der britischen Schiffsahrt nicht mehr wagen kann, seine Schlußlade zu öffnen.

Im Londoner Nachrichtendienst nahm Robert Frazer Stellung zu der Geheimdebatte über die

Der Schrei nach „Foch“

Drahtmeldung unseres Vertreters

Dr. A. H. Berlin, 17. Juli. In einer sensationellen Artikelreihe legt der Londoner „Economist“ unter dem Eindruck der schweren englischen Niederlage in Afrika und der Sowjetkatastrophe am Don seinen Lesern „eine gesunde Korrektur“ der Illusionen vor, in die die Bevölkerung durch die Propaganda der letzten Monate gejaagt worden ist. Die Zeitschrift berührt dabei alle jene Probleme, die in den Plutokratien seit Wochen und Monaten Gegenstand heftigster Sorgen und Erörterungen waren und die Churchill sowohl wie Roosevelt heute noch mit allen Mitteln tarnen und verdrehen möchten. Das Gegenteil dessen, was Churchill kürzlich in seiner Rede zu behaupten wagte, nämlich daß die Lage in diesem Sommer für die Alliierten besser als im Vorjahre stünde, wird in dem Artikel dieser englischen Zeitschrift nachgewiesen.

Als den Schwerpunkt betrachtet die Zeitschrift den Mittleren Osten, wo die Positionen Englands durch die Siege Rommels außerordentlich gefährdet worden seien. Die größten Schwierigkeiten entstünden durch das Verhalten der Bevölkerung dieser Länder die keine Gewähr dafür bieten, daß sie sich nicht gegen die Alliierten mit den siegreichen Achsenruppen verbindet. Die grundlegende Schwäche komme im Mittleren Osten von den Erfolgen der deutschen Waffen. Zu spät habe man die Frage nach der Herstellung „richtiger Waffen“ in Angriff genommen, zu spät auch die Diskussion über ein einheitliches Kommando der alliierten Streitkräfte begonnen. Den seltsamen Vorschlag des Militärattachés Elliot, Roosevelt möge den Oberbefehl über die vereinigten Nationen übernehmen, lehnt der „Economist“ mit der Bemerkung ab, es habe schon ziemlich starke Kommentare über die „zivile Einmischung“ und den „politischen Einfluß“ auf die Angelegenheit gegeben. Die Situation schreie nach einem „neuen Foch“, niemand wisse aber, wo der zu finden wäre.

Mit großem Sarkasmus wendet sich das Blatt gegen die Churchillische „Kriegsführung der Worte“ und schreibt, das englische Volk fordere einen Erfolg in der Schlacht, nicht aber Siege in Abstimmungslokalen. Nur dann, wenn Siege auf den Schlachtfeldern errungen würden, könne man zu der Führung Vertrauen haben. „Die Verantwortung liegt bei Churchill!“ Selbst aber wenn alle in Frage stehenden Probleme gelöst werden könnten, meint das Blatt, so gäbe es eine Wunde, die unüberwindlich sei. Die größte Aufgabe nämlich, die Hindernisse von Zeit und Raum zu überwinden, welche die Operationen der Alliierten auf ihren weit verstreuten Fronten behinderten. Jede Waffe, die robuziert werde, nütze den Alliierten nichts, wenn nicht die Faktoren der Entfernung und des Transportes überwunden würden.

Das Blatt hat recht, wenn es betont, „daß schließlich die Waffen siegen werden und nicht die Zahlen und Statistiken“. Die Ausführungen des „Economist“ werden durch eine zweite englische Zeitschrift „Sphere“ noch wirkungsvoll ergänzt, die die englische Politik gerichtet, die sich in nicht endenwollenden großsprecherischen Ministerreden erschöpfe. Man habe die englische Bevölkerung in trügerische Hoffnungen getürzt, die die Grundlagen zu der heutigen gewaltigen Enttäuschung bildeten.

Deutlicher kam der ganze Jammer, den die deutschen Erfolge an der Ostfront und in Afrika in London ausgelöst haben, wohl nicht mehr beleuchtet werden. Wie ein nach hartnäckigem Zeugnen endlich gefälliger Angeklagter zählt man die begangenen Sünden auf, ohne aber zu wissen, wie man diesen „Rückzug zur Wahrheit“ nach der verlorenen Illusionschlacht noch erfolgreich gestalten könnte.

Der englische Gewerkschaftsjührer Sir Walter Citrine beklagt sich in der englischen Zeitschrift „Labour“ bitter über die Schwierigkeiten für seine beabsichtigte Verkuppelung der englischen, sowjetischen und amerikanischen Gewerkschaften in den U.S.A. Er sieht die Ursache des Mißlingens seines Auftrages teils in dem politischen und organisatorischen Gegenstand der U.S.A.-Gewerkschaften.

Deutschland soll zerstückelt werden

Cripps verrät die Pläne der Plutokraten und Bolschewisten / Europa als Ausbeutungsfeld für den jüdischen Kapitalismus

Berlin, 17. Juli. Wie der Vissaboner Vertreter des „Wälischen Beobachters“ berichtet, hat der Statthalter Stalins in London, Stafford Cripps, in einem Interview mit der „World Review“ eine äußerst aufschlußreiche Darstellung des Wildes gegeben, das er und seinesgleichen sich vom Europa der Nachkriegszeit machen.

Cripps betonte, daß es gut wäre, wenn das englische Volk mehr über die Sowjetunion und die Tatsachen, die sich auf baltische Staaten beziehen, zu hören bekäme. Estland, Lettland und Litauen müßten künftig Sowjetrußland angegliedert werden. Es sei ein Fehler gewesen, sie als unabhängige Staaten vom alten Rußland abzutrennen und als Sicherheitsgürtel gegen die Ausbreitung der Bolschewistenmacht zu benutzen.

Auf die Frage nach den außenpolitischen Absichten Moskaus nach dem Kriege erklärte Cripps, daß die Bolschewisten wohl keinen Wunsch haben würden, bis nach Westeuropa vorzudringen. Aber sie müßten selbstverständlich eine strategische Grenze erhalten, die sie verteidigen könnten und dürften wahrscheinlich geneigt sein, die Grenze anzuerkennen, die sie bis zum Juni 1940 erobert hatten. Das sei aber nur die „ungefähre Linie“, denn selbstverständlich müßten den Bolschewisten gewisse Baten in Finnland zugesichert werden, außerdem Bessarabien, das keineswegs zu Rumänien, sondern zu Rußland gehöre. Über den Einbeßluß der Bukowina, die zum alten österrödisch-ungarischen Reich gehörte, werde vielleicht verhandelt werden müssen, aber nach Cripps' Ansicht würde es besser sein, auch die Bukowina Moskau zu überantworten, „damit es keinen weiteren Streit darüber gebe.“ Andererseits dürften die Sowjets nach dem Kriege nicht nur ein starkes Polen, sondern auch ein starkes Großbritannien wünschen, wenn auch nur deshalb, damit diese drei Staaten als Polyzisten Europa beherrschen. Seines Wissens wünsche Moskau nicht, sich große Teile Deutschlands einzuverleiben, sondern das Reich in kleinere Staaten aufzuteilen.

Auf die Frage nach der Möglichkeit eines vereinten Europas erklärte Cripps, daß der Zu-

sammenschluß Europas kaum möglich sei und es besser sein würde, eine Anzahl kleinerer Zusammenschlüsse zu schaffen. Eine Balkan-Föderation und ein Zusammenschluß Polens mit dem früheren Gebiet der Tschecho-Slowakei seien Beispiele dafür. England müsse bereit sein, sich an der Führung Europas stark zu beteiligen.

Cripps meinte dann, die Sowjetunion werde zu Lebzeiten Stalins genug mit sich selbst zu tun haben, zumal ein großer Teil des Landes verwüstet sei. Das wäre eine gute Gelegenheit für England und die U.S.A., Kapital in Form von Fabriken, Werkanlagen und Maschinen nach Sowjetrußland zu verkaufen, zumal Großbritannien von einer Ueberproduktion der Nachkriegszeit bedroht sei. Die Vereinigten Staaten könnten dann ihr Leih- und Nachtsystem auf Sowjetrußland, ja, auf ganz Europa ausdehnen, was wiederum nicht ohne staatliche Organisation möglich wäre, d. h. unter Ausnutzung des Privatkapitals. Man sieht aus dieser letzten Bemerkung schon, wie Cripps Moskau um den Bart geht, nicht nur Europa, sondern auch Amerika sollen nach den Linien des Marxismus entwirrt werden!

Zum Schluß gab Cripps noch der Ueberzeugung und Hoffnung Ausdruck, daß unter den jüngeren Engländern eine wachsende Zahl von Elementen sei, die das Experiment des Bolschewismus für England nach dem Kriege verlangen würden.

Glänzendes Ergebnis der ersten Straßensammlung

Berlin, 16. Juli. Die am 27. und 28. Juni von Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte erste Straßensammlung des Kriegshilfsmerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 29 338 904,12 R.M. Das Ergebnis der gleichen Sammlung des vorjährigen Kriegshilfsmerkes betrug 21 887 614,67 R.M. Es ist somit eine Zunahme von 7 451 289,45 R.M., das sind 34,04 Prozent, zu verzeichnen.

Roosevelt fürchtet die Herbstwahlen

Ungeheure Befehungsummen für die Opposition

Drahtmeldung unseres Vertreters

ws. Eissabon, 16. Juli. Die Gangstermethoden und Befehungsmethoden der offiziellen Politik Washingtons bestimmen bereits die Vorbereitungen für die im Herbst stattfindenden Kongresswahlen. Washington kommt es darauf an zu verhindern, daß die U.S.A.-Bevölkerung Vertreter in das Parlament schickt, die Roosevelt und seinen jüdischen Hintermännern nicht weitgehend genehm sind. Der Kongressabgeordnete für Texas, Walter Dies, richtete schwerste Anfragen gegen die Wahlaktualität der U.S.A.-Regierung und machte dabei aufsehenerregende Enthüllungen über die Unterdrückung der Meinungsäußerungen und der Wahlfreiheiten der Amerikaner. Seinen Ausführungen zufolge haben hohe Regierungsbeamte im Auftrage Washingtons im Staate Texas ungeheure Summen ausgegeben, um die Wählerchaft zu bestechen und jede Opposition mundtot zu machen. Man habe sogar versucht, so berichtet Dies weiter, seine Söhne, seine politischen Freunde und Anhänger durch Drohungen und Befehungen von ihm abzubringen und dazu zu veranlassen, sich als Gegenkandidaten gegen ihn aufstellen zu lassen. Man habe ihnen dafür die nötige geldliche Unterstützung der Wahl, aber auch hohe persönliche Unterstüzungen zugesagt. Einen ganz besonders schweren Druck übt man diesen Enthüllungen nach auf die Bundesbeamten aus, die man gewaltfam dazu veranlassen will, die Wahlfreihaltung Roosevelts öffentlich zu preisen und zu unterstützen.

Mit diesen Gewaltmaßnahmen und einer Korruption ohne Gleichen verusche man, den künftigen Kongress zu einem willenlosen Werkzeug in der Hand Roosevelts zu machen, um so mehr, als die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Kritik an der Politik Washingtons verstärken und für die kommende Zeit sich eine bittere Enttäuschung der U.S.A.-Bevölkerung voraussehen läßt.

In Washington ist ein „interamerikanisches Marine-Komitee“ gegründet worden, das als Bindeglied zwischen der U.S.A.-Seefahrt-Kommission und den südamerikanischen Staats- und Privatreedereien wirken soll. Die neue Körperschaft hat, wie offiziell bekanntgegeben wird, den Seefahrtsdienst der südamerikanischen Länder zu regeln und „mit den gesamt-amerikani-

chen Interessen in Einklang zu bringen“. Washington hofft offenbar, mit diesem neuen Werkzeug die südamerikanische Tonnage besser als bisher kontrollieren und für die Zwecke der nordamerikanischen Kriegsführung einfangen zu können.

Roosevelt erklärte, einer Erchange-Meldung zufolge, dem Kongress werde vielleicht nach vor den Ferien vorgeschlagen, eine drakonische Befehung gegen die Inflation und strenge Maßnahmen zur Lohnkontrolle vorzubereiten.

Kanadische „Invasionsmanöver“

Drahtmeldung unseres Vertreters

hw. Stockholm, 16. Juli. Wie der Londoner Nachrichtendienst stolz meldet, haben die Engländer „die größten, je in europäischen Gewässern abgehaltenen „Invasionsmanöver“ an der englischen Küste veranstaltet, und zwar durch kanadische Truppen im Zusammenwirken mit der englischen Flotte und Luftwaffe. Es habe sich um den Schlupfakt einer mehrwöchigen Ausbildung gehandelt, in deren Verlauf Landungen von Pan-

zerabteilungen und Infanterie an der englischen Küste durchgeführt worden seien, durchweg mit Hilfe von kleinen Transportfahrzeugen, wie sie auch gegen andere Küsten verwendet werden könnten. Als Beobachter seien u. a. der Oberbefehlshaber der kanadischen Truppen in England, General MacNaughton, und der Befehlshaber der englischen Stofstruppen, Viceadmiral Lord Mount Batten, zugegen gewesen. Der englische Rundfunk bezeichnet diese Veranstaltung wohlgefällig als „Vorpiel für evtl. größere militärische Operationen an europäischen Küsten“. Ob die Sowjets mit dieser Art „Echo“ zufrieden sein werden?

Zurückdrängung der Juden in Frankreich

Drahtmeldung unseres Vertreters

p. b. Paris, 16. Juli. Der höhere H- und Polizeiführer im Bereich des Militärbefehlshabers in Frankreich hat eine Verfügung erlassen, nach der die Juden in den besetzten Gebieten Gaststätten aller Art, Cafés, Theater, Betspielhäuser, Konzertsäle, Varietés, Wochen- und Jahrmärkte, Hallen, Plätze, Strand- und Familienbäder, Museen, Bibliotheken, öffentliche Ausstellungen, Burgen und historische Baudenkmäler, Rennplätze und Wettbüros, Zeltplätze, und Parkanlagen nicht mehr betreten sowie nicht mehr an sportlichen Wettkämpfen teilnehmen dürfen.

Preisstop und Preispolitik in Europa

Dr. Fischböck über Preisstabilität im zwischenstaatlichen Warenverkehr

Den Haag, 16. Juli. Der Reichskommissar für die Preisbildung, Minister a. D. Staatssekretär Dr. Hans Fischböck, sprach im Haag über das Thema „Preispolitik in Europa“.

Dr. Fischböck verglich die zwischenstaatlichen Preisbeziehungen mit den binnenwirtschaftlichen und stellte fest, daß in der zwischenstaatlichen Preispolitik, wenn der bestmögliche Erfolg für Gesamt Europa erzielt werden soll, eine nach gemeinsamen Zielen ausgerichtete Bestimmung an die Stelle der Verfolgung egoistischer Sonderwünsche treten müsse, sowie dies für den inländischen Bereich in den meisten Staaten bereits anerkannt ist. Ein „zwischenstaatlicher Preiswächter“ würde ebenso zu einer Erhöhung des Preisniveaus in den beteiligten Ländern führen, wie

dies durch Preisausschreitungen im inländischen Verkehr eintreten müßte.

Ein europäischer Preisstop für den zwischenstaatlichen Warenverkehr dagegen würde sich ebenso nützlich auswirken, wie die in vielen europäischen Ländern bereits erlassenen Stoppordnungen für den Inlandverkehr. Die Wirksamkeit dieses in einer Reihe von zwischenstaatlichen Abmachungen bereits erarbeiteten Grundrahmens wird allerdings wesentlich beeinflusst durch die Entwicklung des inländischen Preisgefüges dieser Länder. Ihnen würde es nämlich auf die Dauer schwer fallen, ihrer Verpflichtung zur Aufrechterhaltung stabiler Preise und zur tatsächlichen Warenlieferung zu diesen Preisen gegenüber dem Ausland nachzukommen, wenn das Inlandpreisniveau nicht in gleicher Weise und auf der gleichen Basis festgehalten wird.

Auch die Festlegung endgültiger Währungsrelationen in Europa geht, wie Dr. Fischböck weiter ausführte, von der Annahme aus, daß die Bemühungen um Stabilisierung der Preise für den zwischenstaatlichen Warenverkehr von Erfolg begleitet sind. Besonders die kleineren europäischen Länder, die auf einen Warenaustausch angewiesen sind und bleiben, haben an dieser Stabilisierung ein vitales Interesse.

Kurzfunk

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. geheimen Medizinalrat Dr. Dr. h. c. Wilhelm Pfeiffer in Berlin-Südende aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung der Pferdefrankheiten und um die Veterinär-Chirurgie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Nach seiner Rückkehr aus Deutschland hat der italienische Außenhandelsminister Riccardi ein Danktelegramm an Reichswirtschaftsminister Dr. Funk gerichtet.

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank eröffnete die von der Hauptabteilung Propaganda in der Regierung des Generalgouvernements gemeinsam mit der Wehrmacht aufgebauete Ausstellung „Der Weltkampf gegen Bolschewismus und Plutokratie“.

Der rumänische Ministerpräsident nahm ein neues Erdölgesetz an, durch das die Möglichkeit der Erschließung neuer Erdölfelder geschaffen wird.

Die sterblichen Ueberreste des verstorbenen früheren Staatspräsidenten von Argentinien, Dr. Sáenz, sind am Donnerstag vormittag unter besonderen militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet worden.

Zum dänischen Finanzminister wurde der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Ailing-Andersen, ernannt.

Die Lage von heute

In den letzten drei Wochen wurde eine große Anzahl Personen des ägyptischen Eisenbahnpersonals verhaftet. Die Verhaftungen erfolgten aus politischen Gründen.

Nach den in Wadi vorliegenden Meldungen haben sich die Protestkundgebungen der arabischen Bevölkerung in Syrien gegen die englische Gewaltherrschaft im Nahen Osten keineswegs gelegt.

Ein großer Teil der englischen Presse hat ein wildes Schimpfen auf die indische Kongresspartei begonnen, der vorgeworfen wird, sich gegen die Kriegsanstrengungen der Verbündeten zu wenden.

Der radikale argentinische Abgeordnete Domingo Laborda erklärte in einem Schreiben an den Kammerpräsidenten Cantillo seinen unwiderruflichen Rücktritt aus der Kammerkommission zur Untersuchung staatsfeindlicher Umtriebe. Die Abgeordnetenkammer hat das Gesuch mit großer Mehrheit angenommen.

Die Regierung von Costarica hat dem Vorbild Salvadors folgend, den Verkauf des im Dezember vergangenen Jahres beschlagnahmten Bestandes der Afiatsa angeordnet.

Weitere Kräftegruppen eingeschlossen

Überraschungserfolge schneller Truppen / Widerstandsversuche sofort erstickt

Berlin, 16. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den erfolgreichen Verfolgungskämpfen im Südbahnschnitt der Ostfront mitteilt, wurden am 15. 7. erneut feindliche Kräftegruppen abgegriffen und eingeschlossen. Die Schnelligkeit und Wucht der deutschen Vorstöße ergibt sich aus einer Reihe von Überraschungserfolgen im Zuge der Durchbrüche. So wurde bei einem schnellen Aufklärungsangriff ein feindlicher Flugplatz mit fünfzehn Flugzeugen genommen. Eingefesselte Bolschewisten, die einen Ausbruchversuch machten, gerieten in eine Panzergrabenstellung, die inzwischen von deutschen Truppen besetzt worden war. In wenigen Minuten waren neun bolschewistische Panzer abgegriffen. Jägerbataillone stießen auf eine überlegene feindliche Kräftegruppe, die sich im dichten Walde sicher fühlte und die durchbrechenden Deutschen an sich vorbeischießen lassen wollte. Die Jäger griffen sofort ein. Es gelang ihnen, durch schnelles Zutreten die gesamte zahlenmäßig weitläufigere Feindgruppe zu vernichten. Einen besonderen Überraschungserfolg errang ein Panzerregiment, das gestern seinen 700. Feindpanzer seit Beginn dieses Ostfeldzuges abschloß. Diese Ziffer wurde erreicht, als das Regiment in schnellem Vormarsch auf einen abgegriffenen bolschewistischen gemischten Verband stieß. Ohne den Vorstoß abzuwehren, zerfiel das Regiment diesen Verband und erbeutete auch vernichtete dabei 47 Panzer und 46 Geschütze. Mit dem 700. Abschluß dieses Regiments errang gleichzeitig die Panzer-Division, zu der das Regiment gehört, ihren 1000. Panzerabschluß und erhöhte die Zahl der im Ostfeldzug bisher eingebrachten Gefangenen auf über 100 000.

Am Himmel das letzte Viertel des Mondes. Romero mühte sich vergeblich, bei dessen schwachem Licht in Habellas Gesicht zu lesen.

„Wenn Sprichwörter einen Sinn haben“, sagte sie zum Lord, „müßten Sie jetzt kommen. Wir sprachen gerade von Ihnen.“

Sie gingen plaudernd zu dritt durch den marmorhöckerigen Säulengang. Sie stiegen die flachen Stufen empor, die in das Innere des Palacios führten. Und der große Empfangsraum umringte sie wieder mit dem warmen Schein seiner goldenen Seidenwände, und mit dem Bild der sich mit Gott und der Welt auseinandersetzenden Gäste des Herzogs de Torre Hermosa.

Im Garten aber schluchzten die Nachtigallen.

Langsam schlenderte Romero auf den Klub zu. Er war um die Zeit des Abendstüppens genau so männerüberfüllt wie alle übrigen Klubs und Cafés, die sich auf der Sierrpes fast aneinanderreihen.

Als sie gestern, spät nachts, den Herzogspalast verließen, veruchte Ovelar aus Romero alles herauszuquetschen, was sich im Garten zugetragen hatte. Haargenau wollte er wissen, was die Prinzessin sprach, ob von ihm oder von wem und worüber sonst. Und er verlangte die Schilderung ihrer Blicke, ihrer Gesten und selbst ihres Tonfalls. Romero aber behauptete, wegen jurchbarer Müdigkeit dazu nicht mehr imstande zu sein. Er mußte Leon in folgebessenen heilige Eide schwören, um nächsten Tag in den Klub zu kommen.

„Gott sei Dank“, sagte Romero, „wenn du dir darüber klar wirst, daß ich zu solchen Dingen nicht taugte.“ Er betrachtete seinen Freund.

In außerordentlicher Erregung klappte Leon sein Zigarettenetui zu und auf. Es klang wie

den einen bequemen Einblick in das Klubinnere. Daher entdeckte Romero seinen Freund schon von draußen.

Er sah in Gesellschaft etlicher Herren, beteiligte sich aber nicht an ihrem Gespräch. Und sah, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, sehr mißmutig drein. Freudlos starrte er auf die Straße. Als er Romero erkannte, hellte sich sein Gesicht auf, er winkte ihn lebhaft herein.

Romero wurde von einem livrierten Diener in Empfang genommen und zu Ovelar geführt. Er hatte den Platz gewechselt und sah jetzt an einem kleinen Tisch, der nur zwei Personen Platz bot.

„Also spanne mich nicht länger auf die Folter“, forderte Ovelar ungeduldig, „und erzähl mir endlich ausführlich, was du aus der Prinzesa herausgehört hast.“

Er war in Zivil und sah hübsch und sehr gepflegt aus. Seine Gesichtshaut schimmerte von frischer Rasur.

„Ich kann dir aber auch in zwei Stunden nicht mehr und nichts anderes sagen als in zwei Minuten...“ erwiderte Romero. „Übrigens sagte ich es dir schon gestern nacht“, veruchte er zu scherzen. „Ich machte sie natürlich darauf aufmerksam, daß du schön, tapfer und edel —“

„Dummkopf“, fuhr Leon dazwischen. „Aber auf meine Ausführungen erfolgte nichts weiter, als daß sie sie eben zur Kenntnis nahm.“

Ovelars blaue Augen leuchteten jornig. „Schön biöd wirst du das angefangen haben!“ warf er hin.

„Gott sei Dank“, sagte Romero, „wenn du dir darüber klar wirst, daß ich zu solchen Dingen nicht taugte.“ Er betrachtete seinen Freund.

gefahrliche kleine Detonationen. Im übrigen gab er sich mit dem Vernommenen durchaus nicht zufrieden.

„Wenn die Prinzesa schon darauf nicht einging, wirst du ja schließlich nicht eine halbe Stunde — denn so lang dauerte das im Garten! — nur von mir erzählt haben. Worüber sprichst ihr außerdem?“ forschte er.

„Von England“, antwortete Romero gehorsam.

„So“, sagte Ovelar. Er begleitete dieses „So“ mit einem neuerlichen dumpfen Knall seiner Zigarettenende.

„Von England und von Lord Lindford.“

Wie ein Schlitten auf der Bobbahn rutschte Leons Labatiere, von dessen Hand geschleubert, mit zauberhafter Schnelligkeit über den Tisch.

„Nun“, fragte er, „und was sagte sie über den rothaarigen Jren?“

Romero trant einen Schluck Mokka. „Ja, was —“ debnte er die Worte.

Da unterbrach ihn Ovelar mit Empörung: „Caramba“, sagte er, „sag dir doch nicht jede Silbe einzeln entziffern...“

„Ich muß doch nachdenken“, verteidigte sich Romero. „Also, sie erzählte, daß der Lord sie malen werde...“

Ovelar goß den Inhalt seines Glases, eine gellgrüne Flüssigkeit, herunter. „Daß seine Mutter und seine Schwester von der Duquesa eingeladen wurden...“

(Fortsetzung folgt.)

Das schönste Mädchen

Maria li VON SEVILLA

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Kieckhefer, Göttingen bei München

Als Sie vorhin Lord Lindford erwähnten, Prinzessin, erinnerten Sie mich daran, daß ich vor einigen Tagen — es muß Sonntag gewesen sein, weil ich dienstfrei war — eine lustige Begegnung mit ihm hatte. Ich ritt in aller Frühe am Guadaluquivir entlang. Weit und breit war keine Menschenjesele, so glaubte ich vielmehr. Doch plötzlich entdeckte ich an der Uferböschung ein merkwürdiges Gebilde. Ich wußte nicht, ob ich es für eine verkrüppelte Zypresse oder wofür sonst halten sollte. Sie sah näher kam, war es eine männliche Gestalt, die, mit dem Büchel in der Hand, vor einer Staffelei hockte. Und als ich noch näher kam, erkannte ich zu meiner Überraschung den Lord. Er starrte inbrünstig zum Himmel. Vielleicht betete er zum lieben Gott, er möge ihm helfen, die richtigen Farben zu mischen, um die glasklare Durchsichtigkeit der Atmosphäre auf seinem Bild festzuhalten.

„Ach“, sagte Habella, „wie komisch. Ich weiß übrigens, daß Lord Edgar malt. Er hat Mama um Erlaubnis gebeten, mich zu porträtieren.“

„Werden Sie —“ Aber Romero konnte seine Frage nicht vollenden, weil jemand sich plötzlich vor ihnen aufbaute. Es war Lord Lindford.

Er machte eine etwas histole Geste: „Entschuldigen Sie, Prinzessin“, sagte er, „die Herzogin hat mich beauftragt, Sie zu huchen.“

Wie ein abgegriffenes Stück Silber glänzte

Druck und Verlag: „Der Dantsiger Vorposten“ GmbH, Betrieb Thorn, Verlagsleiter: Wily Binder, Thorn. Hauptredakteur: Theodor Ernst Eifen. Aus Zeit ist Anzeigenpreisliste 3 gültig.

THORN

Thorn auf Pantinen

Erstaunlich, erstaunlich, mit wie wenig Unmut und mit wie viel Anmut die Thorerinnen ihre Holzschuhe spazieren lassen. Zwar hat die deutsche Schuhindustrie es verstanden, recht schmale Holzschuhe auf den Markt zu bringen, dennoch stellen diese Trittschuh an die „Tragkraft“ der stützenden Weiblichkeit hohe Ansprüche. Diese Forderung mußten wir männlichen Thorer wohl oder übel machen, diemeilen wir langsam dazu übergegangen sind, uns ebenfalls mit jenen fröhlich klappernden „Pantinen“ zu bestücken und nun vor der Notwendigkeit stehen, mit den dabei auftretenden Problemen fertig zu werden. Mit Nord-Schauen wir oft als je zu vor nach den Frühen der Thorer Weiblichkeit, diesmal — es muß gesagt werden — nicht aus angeborenem, leider so oft mißverständlichen „Schönheitsfimmel“, sondern und ausschließlich aus purem Wissensdurst und Zwang, möglichst schnell hinter die Geheimnisse der „Pantinenmarischerei“ zu kommen.

Wie gesagt, erstaunlich, erstaunlich, wie unsere Thorerinnen selbst mit der wichtigsten „Katholiken-Holzschuh“ fertig werden und sie mit der gleichen Grazie zu tragen wissen, als hätten sie federleichte Stöckelschuhe an den Füßen. Hier macht sich eben ein altes Erbe bemerkbar, das unsere Thorerinnen befähigt, nicht so schnell „aus den Pantinen zu kippen“. Es ist nämlich nicht das erste Mal, daß die Weiblichkeit in Pantinen einherstolz. Freilich ähnelten jene plumpen Fußbekleidungen von anno dazumal kaum den heutigen bunt bedruckten Holzschuhen. Und trotzdem waren diese Pantinen einstmals z. B. in der Reichshauptstadt so beliebt, daß es die Schuhmacher schwer hatten, ihre Leberschuhe abzusetzen und König Friedrich Wilhelm I. höchstselbst ein Edikt erlassen mußte, das den Berlinerinnen auftragte die Straße nicht mehr in Pantinen zu betreten. Es wurde ein richtiger Pantinenkrieg daraus und die Frauen revoltierten einmütig gegen jenes Verbot aus dem Jahre 1717, jedoch als 1726 wiederholt werden mußte und sogar gegen die Widersehlichen Halseisenträger und „Am-Branger-Siehm“ angeordnet wurde. Im Jahre 1854 wurde das Verbot erneut erlassen und darin das Pantinentragen zum dritten Male mit hohen Geldstrafen belegt. Woraus hervorgeht, daß die Pantinen besondere Geheimnisse haben müssen, hinter die unsere Thorerinnen längst kamen, während sie uns Männern noch das bekannte Buch mit den sieben Siegeln geblieben sind. Hoffen wir nur, daß auch wir bald hinter die Schliche anmutiger Pantinentkunst kommen und das, bevor uns die holde Weiblichkeit auf diesem Gebiet „aus den Pantinen kippt“. gste.

Lebensmittelzulagen. Wir weisen unsere Leser auf die Bekanntmachung des Ernährungsamtes hin, in der die Termine der Ausgabe von Berechtigungscheinen und Marken für die Lebensmittelzulagen an werdende und fallende Mütter sowie Kranke mitgeteilt werden.

Freibantordnung eingeführt. Vom 18. Juli bis 1. August liegt die Satzung der unter dem 1. Mai für Thorn erlassenen Freibantordnung öffentlich zur Einsichtnahme aus.

Alles im Dienst der gerechten Verteilung. Während auf dem Wochenmarkt die Par-ebene wie die zuständigen Dienststellen durch neue Maßnahmen dafür Sorge tragen, daß eine möglichst gerechte und reibungslose Verteilung des anfallenden Gemüses durchgeführt wird, gehen einzelne Geschäfte von sich aus jetzt dazu über, ihren Kundentanz durch Ausgabe von Kontrollkarten so aufzulockern, daß ein Massenandrang vermieden wird. So wird uns gemeldet, daß ein Gemüsegeschäft in der Mellienstraße jetzt Kontrollkarten an ihre Kunden ausgegeben hat, die verhindern, daß Hamsterkäufe getätigt werden können, da es in der Hand des Geschäftsmannes liegt, die einzelnen Nummern der Kontrollkarten so aufzurufen, daß jeder Kunde einmal in der Woche Gemüse beim Obst erhält. Diese Maßnahme stellt geradezu die Lösung der Gemüse- und Obstverteilung dar, jedoch allen Geschäften die Einführung dieser Kontrollkarten nur empfohlen werden kann.

Das Lustspiel „Das lebenslängliche Kind“ steht am Sonnabend und Sonntag wieder im Spielplan.

Thorerinnen die eifrigsten Leserinnen

Wachsender Bildungshunger kennzeichnendes Merkmal bei der Buchauswahl

Vor einigen Tagen wiesen wir kurz auf die erfreuliche Tatsache hin, daß trotz der erhöhten Inanspruchnahme der Bevölkerung für den Kriegseinsatz und trotz der in jedem Sommer zu beobachtenden Abneigung, zu einem Buch zu greifen, die Zahl der Leser ebenso wie der ausgeliehenen Bücher sich auf einer Höhe hält, die sich fast gar nicht von der Zahl der in den Wintermonaten registrierten Ausleihungen unterscheidet. Ein Blick in die Statistik der Städtischen Volksbücherei beweist, daß im Gegenteil die Zahl der Leser ebenso wie die Zahl der ausgeliehenen Bücher im steten Ansteigen begriffen ist, eine Tatsache, die nachdrücklich beweist, daß der Bildungshunger heute größer denn je ist.

So wurden im Monat November 1243 Leser und 2317 entlehnte Bände registriert, im Januar waren es 1439 Leser und 2682 Bände im März 1888 Leser und 3224 Bände, im April 1627 Leser und 2919 Bände und im Juni nicht weniger als 1653 Leser und 2720 Bände. Daß dabei nicht allein das Verlangen nach Unterhaltung eine Rolle spielt, sondern in steigendem Maße der Drang, sein Wissen zu erweitern, geht schon aus einer Übersicht hervor aus der die Zusammenfassung der Leserkräfte der Städtischen Volksbücherei ersichtlich ist. An erster Stelle sind es in Thorn die Hausfrauen, die

zu den eifrigsten „Kundinnen“ der Volksbücherei gehören. Die Zahl der Bücher, die von ihnen im Laufe eines Monats entliehen wird, bewegt sich seit November vorigen Jahres um 550. Daß die berufstätigen Frauen Thorns monatlich ebenfalls fast 500 Bücher entleihen, beweist eindeutig, daß auch sie ihre kurze Freizeit dazu benutzen, um ein gutes Buch zu lesen. Erfreulich darf die Tatsache verzeichnet werden, daß die männlichen Thorer Jugendlichen außerordentlich stark zum Buch greifen. Sie stehen sogar zahlenmäßig an zweiter Stelle. Dabei steigt die Zahl der von ihnen ausgeliehenen Bücher von Monat zu Monat und hat heute bereits 516 monatlich erreicht. Eigenartig ist, daß die weiblichen Jugendlichen scheinbar noch nicht in gleichem Maße den Wert des Buches erkannt haben, denn die Zahl der von ihnen ausgeliehenen Bücher liegt um 200 monatlich. Dagegen sind die Ausleihzahlen bei den mittleren und unteren Beamten erfreulich hoch, sie bewegen sich zwischen 400 und 500 monatlich. Ein Beweis mehr dafür, wie gerade der Beamte bemüht ist, durch eifrige Lektüre nicht nur sein Wissen zu erweitern, sondern darüber hinaus durch Ausweitung seines Gesichtskreises vor allem in geschichtlicher und politischer Hinsicht stärksten Anteil am Tagesgeschehen nehmen zu können.

Leheküche für Thorer berufstätige Frauen

Eine ganz neue Einrichtung: Der Übungshaushalt der Deutschen Arbeitsfront

Unermüdet wird an der Weiterbildung der Berufstätigen durch die Deutsche Arbeitsfront gearbeitet. Dagegen diese Zeiten dieses erschweren, hat die DAF in Thorn eine Leheküche in der Kreisverwaltung ausgebaut, die als Mutterhaft anzupreisen ist. Ein Wohn- und ein Nährraum gehören auch zu diesem Übungshaushalt, sie werden in Kürze fertig gestellt sein.

Nun zu der Küche. Hell und freundlich ist der Raum, schlicht und einfach sind die Möbel. Alles was hier durch unser Thorer Handwerk in gediegener Arbeit angefertigt wurden entstand nach den Plänen des Gauheimstättenamtes der DAF.

In Schränken und Schubladen liegen sauber geordnet alle Geräte und Gefäße, die für eine zeitparende, leichte Wirtschaftsführung gebraucht werden. Ein praktischer Spülfließ mit Geschirrablage wartet auf fleißige Hände, die sich hier betätigen können. Lange Tische mit bequemen Schemeln erleichtern die Küchenarbeit. Zum Kochen, Braten, Backen stehen alle Arten von Herden da, vom Kohlenherd angefangen bis zum Gas- und elektrisches Herd. Die vorbildlich angebrachte Beleuchtung macht jede Arbeit zur Freude.

Schlichtes, formichönes Geschirr ist vorhanden, um damit zu zeigen, wie man den Tisch zu den Mahlzeiten hübsch decken kann. Es schmeckt ja noch einmal so gut, wenn der Tisch sauber und einladend gedeckt ist. In einer Wäscheküche kann die Behandlung der Wäsche praktisch gelehrt werden.

Mieterschutz der Soldatenfrau

Durch das Kriegsnotrecht ist der Mieterschutz auch auf Unternehmerrhältnisse teilweise ausgedehnt worden, bei möblierten Zimmern aber unter der Voraussetzung, daß der Untermieter darin mit einer Familie eine selbständige Wirtschaft oder Haushaltung führt. Veränderungen des Familienstandes können von Bedeutung sein. Die „Deutsche Justiz“ veröffentlicht zu dieser Frage eine beachtliche Entscheidung des Landgerichts Berlin. Das Amtsgericht hatte eine Soldatenfrau zur Räumung des möblierten Zimmers mit Küchenbenutzung verurteilt, weil sie nach dem Tode ihres Gemannes nicht mehr darin mit Familie eine selbständige Wirtschaft führe. Das Landgericht hat diese Entscheidung aufgehoben. Nach den höheren Gelehen der Gemeinschaft sei es nicht anständig, die Soldatenwitwe einem anderen Alleingeblienen gleichzustellen. Die Soldatenwitwe behalte deshalb ihren Mieterschutz.

Die Partei sorgt für Obst und Gemüse

Gauleiter Staatsrat Weinrich hat im Gau Kurhessen eine großzügige Aktion zur Versorgung der Städte mit Gemüse und Obst in die Wege geleitet. In allen Dörfern wurden Sammelstellen eingerichtet, bei denen das Gemüse und Obst abgegeben wird, das über den Eigenbedarf hinaus in den bäuerlichen Gärten anfällt.

den. Etliche Blättchen stehen auch schon da, um den lerneifrigen Frauen alle Kniffe des Bügelns beizubringen.

Dieser Übungshaushalt ist geschaffen worden, um die Berufstätigen im Privathaushalt so zu schulen, daß sie in Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse und neuen Erfahrungen ihre Arbeit so tun, daß sie alle vorhandenen Werte pfleglich und richtig behandeln und die vorhandenen Lebensmittel in allen ihren Nährwerten richtig ausnützen.

Die ersten Kurzlehre sollen in nächster Woche anlaufen. Bald wird ein reges, tätiges Leben in der Küche einziehen und die Ausstattungen dieser Kurse wird sich in vielen Haushaltungen bemerkbar machen. Die Kurzlehre werden von der Kreisreferentin für volkswirtschaftliche Erziehung abgehalten, die bereits durch ihre Kurzlehre für die berufstätige Frau gezeigt hat, daß hier die rechte Frau am rechten Platz steht. Es wird eine gute, abwechslungsreiche, zeitgemäße Kost praktisch beigebracht. Jede Hausgehilfin kann es hier lernen, mit dem, was uns zur Verfügung steht, gut und klug zu wirtschaften.

Einsichtige Hausfrauen werden diese Neueinrichtung, die dazu dient, ihr gute und geschulte Hilfskräfte heranzuziehen, sicherlich zu schätzen wissen, und ihre Hausgehilfinen gerne für diese Lehrgänge anmelden.

Dem Aufruf der Partei, die Städte zu versorgen, wurde allenthalben mit sichtbarem Erfolg Folge geleistet, so daß schon viele Sendungen in die Städte abgefordert werden konnten und manche Versorgungsbedürfnisse geschlossen haben.

Riesige Königskerzen blühen. Den Thorer Naturfreunden bietet der Stadtpark in der Bromberger Vorstadt in diesen Tagen einen besonderen Genuß. Die in der Nähe des Waldhäuschens auf dem linken Hand des Hauptweges gelegenen Parkflur angepflanzten Königskerzen haben in diesem Jahre eine Größe erreicht, die man sonst nur selten beobachten kann. Die über 2,50 Meter hohen Königskerzen stehen augenfällig in voller Blüte und sind zur Zeit das Ziel zahlreicher Parkbesucher, die sich an diesem prächtigen Blütenstolz erfreuen.

Der Höchstpreis im Stadtplan. Der Reichskommissar für die Preisbildung gibt ergänzende Anweisungen für die Festlegung der Richtpreise für Bauland bekannt. Diese Maßnahmen dienen dazu, die Stopppreise des Jahres 1936 für Bauland genau festzuhalten und so jeder Bodenpekulation einen Riegel vorzuschieben. Die festgelegten Höchstpreise sollen künftig in Stadtplänen eingetragen und öffentlich ausgesetzt werden, so daß für Käufer und Verkäufer eine klare und einfache Orientierungsmöglichkeit geschaffen ist.

Daß natürlich auch Soldaten und KAD-Männer eifrige Leser der Bücher aus der Städtischen Volksbücherei sind, beweisen die Zahlen der monatlichen Ausleihung, die sich zwischen 150 und 250 bewegen. Trotzdem heute gerade die selbständigen Handwerker und Kauf-



Zulassungsmarkten für 1000-Gramm-Feldpostpakchen Neuerdings können wieder Feldpostpakchen bis 1000 Gramm monatlich einmal an Soldaten mit Feldpostnummer übersandt werden, die jedoch mit dieser Zulassungsmarkte versehen werden müssen. Die Marken werden von den im Felde Stehenden zugesandt.

leute allein schon wegen der längst nicht ausreichenden Besetzung sehr stark in Anspruch genommen sind, greifen auch sie doch gern zum Buch, wie die Zahlen beweisen, die sich fast mit den Zahlen decken, die die gelehrten Arbeiter und Handwerker mit monatlich etwa 50 bis 100 aufweisen. Ungelernte Arbeiter scheinen dagegen kein allzugroßes Verlangen nach dem Buch zu haben, denn die Zahl der monatlichen Ausleihungen ist mit weniger als 20 angegeben. Dagegen ist die Zahl der von Bauern und Landwirten entliehenen Bücher bei den wenigen in Thorn anfalligen Bauern erfreulich hoch. Auch ein Zeichen, daß der Bauer immer mehr zum Buch als Kamerad und Helfer greift. Es zeugt für die Güte der Zusammenstellung des Buchbestandes der Volksbücherei, daß der ständig erweitert wird, wenn man hört, daß die von Stadtemirern entliehenen Bücher monatlich 200 erreichen.

Wie schon erwähnt, macht sich in Thorn ein anderorts kaum ein derart stark in Erscheinung tretender Bildungshunger bemerkbar. Wenn man hört, daß nicht nur die Männer immer stärker zu geschichtlichen, wissenschaftlichen politischen und kulturgeschichtlichen Werken verlangen, sondern auch die Jugend, ebenso wie die Frauen ihre Freizeit mit der Lektüre nicht nur guter Unterhaltungsliteratur ausfüllen, kann man erst erkennen, welche weittragende Bedeutung die Thorer Volksbücherei für den Aufbau des kulturellen Lebens in unserer Stadt besitzt. Eine Tatsache, die noch unterirdisch wird durch die steigenden Entleihen der Musikbücher, die heute schon für alle musizierenden Thorer zu einem sehr stark beachteten und gern in Anspruch genommenen Helfer geworden ist, tiefer in Wesen und Gestalt wertvollen deutscher Musikschaffens einzudringen. gste.

Preisfestlegung für Bräut- und Söhenwürfel. In Verfolg der Preisfestlegungsbestimmungen hat der Reichskommissar für die Preisbildung für einzelne Artikel der Suppenindustrie eine 15- bis 20-prozentige Preisfestlegung angeordnet. Am Preise gekniffen werden Bräutwürfel, Söhenwürfel, Suppenpasten und gekörnte Brühe. Die Preisfestlegung wird für den Verbraucher mit Beginn des Monats September wirksam werden.

Reichsbahn hebt Verbandsverbote auf. Durch eine Reihe Anfang Juni ergangener Verbandsverbote mußte der Transport nicht unmittelbarer lebenswichtiger Güter durch die Reichsbahn auf begrenzte Zeit zurückgestellt werden. Die Verbandsverbote sind inzwischen schon zum größten Teil abgelaufen. Soweit das nicht der Fall ist, sind die Verbote nunmehr, wie das Reichswirtschaftsministerium mitteilt, bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden. Diese Erleichterung des Wirtschaftsverkehrs kann aber nur aufrecht erhalten bleiben, wenn vermeidbare Transporte unterlassen und die kürzesten Transportwege gewählt werden.

Wassersstände der Weichsel

	16. Juli 1942	17. Juli 1942
Schröttersburg	0,29	0,28
Geslau	2,85	2,85
Thorn	2,10	2,10
	Aulm	1,96
	Grudenz	2,17
	Danzig	5,22
		1,95
		2,15
		5,14

Parteiämterliche Bekanntmachungen
 2. D. Lager Sonnabend, 15 Uhr, Auf der Straße.

Großdeutsche Geographie der Merkwürdigkeiten

Von Karl Lütge

Die rund 14000 Kilometer Grenzen (Zollgrenzen) des Großdeutschen Reiches, einschließlich Generalgouvernement und Protektorat doch ohne besetzte Gebiete, zeigen einen ungeheuren Umfang an 14000 Kilometer, als Entfernung in einer geraden Linie gemessen, sind so weit wie von Vissabon nach Wladimostok, also die Gesamtausdehnung von Asien und Europa!

Längster der Ströme Deutschlands? — Nein, nicht die Donau, nicht die Oder (die bisher an der Spitze stand), nicht der Rhein, sondern die Elbe mit 1165 Kilometer Gesamtlänge. Die Donau mißt seit 1938 auf deutschem Gebiet 997 Kilometer, die Oder 807, der Rhein auf deutschem Gebiet nur 694 Kilometer. Unsere Weichsel darf sich heute mit 1076 km. der zweitlängste Strom Deutschlands nennen.

Zwei Meere bespülen Deutschlands Ufer; 2 Meter tiefer als der Meeresspiegel liegt dort der Ort Bihlstedt als niedrigster Punkt Deutschlands. Wichtig steigt die Felsmauer der Alpen auf, mit dem höchsten deutschen Punkt, dem Großglockner (3798 m). Bis in 3000 Meter dringt die Zugspitzbahn als steigungstüchtigste Bergbahn Europas. Zum Schneefernerhaus muß das Wasser von der Bahn hinaufgefahren werden; nicht deshalb, sondern wegen der Höhe, tocht Wasser dort bereits bei 90 Grad.

Die „Deutsche Weinstraße“ (Saarpfalz) führt durch ein Edelweingebiet, das mit 280 Weinbaugemeinden das größte der Welt ist und das nach Norden zum Rhein- und Moselgebiet, nach Süden zum Eläß Fortsetzung gewinnt. Nicht in

Süddeutschland oder Karnten, sondern zwischen Badenweiler und Freiburg haben wir das wärmste Gebiet Deutschlands, durch den Einfluß der durch die Burgundische Pforte bei Belfort stutenden Mittelmeerluft zu suchen, und Thüringen am Kaiserstuhl ist der wärmste Ort Deutschlands, wärmer als der Genfersee.

Die tatsächlich wie „Felsenstädte“ wirkenden, von der Natur fühlbar geformten Felsgebilde von Adersbach und Bedersdorf im Grenzstrich des Sudetenlandes (nahe Bad Charlottenbrunn, dem schlesischen Heimatbad im Waldenburger Bergland), sind ein stark bewundertes Naturwunder, wie die Felsen der Sächsischen Schweiz, die Vilsenburger im Fichtengebirge, „Morgentor“ und Felsentheater bei Bad Liebenstein an der Sonnenseite Thüringens und besonders die tatsächlich „schwarzen“ Schwarzerklippen bei Schierke im Harz, die schon Goethe bewundert hat — als „Dichtungen in Stein“.

Die „fischreichste Gegend“ treffen wir beim „alten Gichtbad“, Bad Salzschlief bei Fulda, einem der 280 berühmten deutschen Heilbäder, die vom traditionsreichen Bad Ems an der Lahn, wo sich vor 2000 Jahren die Frau des Germanicus gefund badete, bis Bad Wildungen bei Kassel, dem Staatsbad Salzbrunn in Schlesien mit neuzeitlichsten Einrichtungen und Anlagen, Karlsbad, Badgastein, See- und Solbad Kolberg usw. ebenso Ruhm erlangt haben wie die deutschen Winterport- und Kurorte, Fremdenstädte usw., deren wir insgesamt 15000 in Großdeutschland finden.

„Land der 1000 Rinterlücken“ läßt sich das dem Riesengebirge benachbarte landschaftlich reizend liegende Industriegebiet bei Gablonz an der Reichsstraße Schreiberhau-Reichenberg nennen;

hier werden Milliarden Stück jener kleinen anscheinenden Nichtigkeiten aus Glas, Holz und Metall hergestellt, die jeder Erdemwinkler zugeleitet erhält und — als „echt orientalisches“, „echt venezianisches“ usw. verkauft.

Eink war Lauchstädt das besuchteste Bad Deutschlands; heute ist es ein „Bad ohne Bäder“. Die geringe Anzahl Kurgäste, die noch hierher kommt, zählt überhaupt nicht. Das Heilwasser selbst gelangt als das verbreitetste dieser Art, zu Hausstrinkturen in sämtliche Dörfer und Städte Deutschlands. 1916 verließ einmal ein für das Heer bestimmter, vollständiger Eisenbahnzug von 42 Güterwagen, mit je 11000 Flaschen Heilwasser, die Brunnenanlagen zu Lauchstädt. — Wasser auf der Reise... statt daß Menschen zu seiner Quelle reifen! — Ansgesamt gibt es 111 Hausstrinkbrunnen in Deutschland, von Liebenstein bis Ems, Salzbrunn bis Wildungen, Neuenahr, Altheide usw.

Deutschland kann über die besten Eisenbahnen gebieten. Die Reichsbahn ist mit über 100000 Belegfahrtsmitgliedern der größte Verkehrsbetrieb der Erde, der rund 78000 Kilometer Gleisstrecken betreibt. Daneben bestehen Privatbahnen, z. B. der Klimaturort Schierke am Brocken, Rübeldand, Braunlage im Harz, Herrenalb im Schwarzwald, der Weltkurort Badenweiler, Bad Filsberg im Fichtengebirge und viele andere liegen an Privatbahnen. 600 Betriebe dieser Art mit 22000 Kilometer Gleisen bestehen in Deutschland, darunter etwa 50 Bergbahnen, einige Inselebahnen, Schnellbahnen (wie die einzigartige Schwebebahn in der Großstadt Wuppertal), Kleinbahnen, elektrische Straßen- und Fernstraßenbahnen, von diesen letzten sogar eine mit Speisewagenbetrieb!

Der Bewinger der Pole

Am 16. Geburtstag von Noald Amundsen
 Am 16. Juli wäre der vor 14 Jahren verfallene, große norwegische Entdecker Noald Amundsen 70 Jahre alt geworden. Er war in den Regionen des Nordpols wie des Südpols gleichermaßen heimisch. 1899/99 war der junge Seeoffizier Endermann der „Belgica“, des Schiffes der belgischen Südpolexpedition, die unter der Führung des Marineoffiziers Adrien de Gerlache in der West-Antarktis Groteland durchforschte. Nach seiner Rückkehr trieb Amundsen an deutschen Observatorien eingehende Studien über den Erdmagnetismus. Ueber dieses Ziel reichte das Ergebnis der „Gisla“-Fahrt weit hinaus. Denn Amundsen bewältigte als erster, ganz zu Schiff, von Ost nach West die Nordwestliche Durchfahrt, den Weg vom Nord-Atlantik durch das Nordische Meer und die Beringsstraße zum Stillen Ozean. 1899 vollbrachte der Entdecker, der nach Ost-Asien durch die Nordwest-Passage von West nach Ost, teils zu Schiff teils auf Schlitten, Amundsen aber gelang das große Unternehmen in ungeschätzter Richtung als rein nautische Leistung. Auf Amundsen „Fram“ unternahm Amundsen 1911 einen kühnen Vorstoß zum Südpol. An der Nordischen Eisplatte landete er. Dann folgte ein achtwöchiger Marsch über die Eisplatte und auf dem Festland. Am 16. Dezember 1911 war Amundsen am Südpol.

Der Weltkriege hinderte Amundsen an der Ausführung des lange gehegten Plans einer Driftfahrt zum Nordpol. Doch die fernab 1918, 1920 und 1922 mit der „Maud“ unternommenen Vorstöße blieben ohne Erfolg. Aber Amundsen ließ sich nicht entmutigen. Am 19. Juni 1926 gelang es ihm, zum Nordpol zu gelangen. Zwei Flugzeug-Veruche — 1926 und 1925 — mißlangten. Doch am 11. bis 12. Mai 1926 flog Amundsen auf dem selbstgebasterten italienischen Luftschiff „Norge“ mit Ellsworth, Nobile und dem Piloten Riffer-Baron über den Nordpol nach Alaska. Als erkin war es Amundsen verordnet, beide Pole zu besichtigen. Das Geschehen, das Amundsen, wurde sein Grab. Im Mitte Juni 1928 kamen die ersten Nachrichten vom Unstich der Nobile-Expedition. Sofort war Amundsen entschlossen sein Alter nach Spitzbergen, um dort die Mannschaften seines Gefährten vom am 18. Juni auf dem französischen Schiff „Göteborg“ von der Nordküste Norwegens, Spitzbergen war er erschienen. Spitzer war der norwegische Weibliche anfacchist. Baldmöglichst sind Amundsen und seine Gefährten schon am 18. Juni zwischen Norwegen und der Bäreninsel abgesetzt!

